

# Antisemitismus in den baltischen Staaten in der Zwischenkriegszeit am Beispiel Litauens<sup>1</sup>

von  
Joachim Tauber

Als im Juni 1941 mit dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion die Katastrophe über die litauischen Juden hereinbrach, endete eine Jahrhunderte währende gemeinsame Geschichte in Blut, Vernichtung und Massenmord. Die Monstrosität des Verbrechens zwingt immer wieder zu der Frage, wie tief die Wurzeln dieses Völkermordes in die litauische Geschichte hineinreichen. Eine Antwort ist um so wichtiger, als es bis zur sowjetischen Okkupation im Juni 1940 schien, als ob die jüdische Bevölkerung Litauens, die Litwaken, im Vergleich zur Lage der übrigen Juden in Osteuropa in ruhigen und relativ sicheren Verhältnissen lebe. Und dennoch stand am Ende ein Verbrechen, das selbst im Rahmen des Holocaust besondere Bedeutung besitzt: Nirgendwo sonst wurden die Juden mit einer derartigen Rasanz, Brutalität und ‚Effizienz‘ ermordet wie in Litauen zwischen Juni und Dezember 1941.

Ein Teil dieser Frage läßt sich relativ leicht beantworten: Ohne die deutsche Initiative, Planung und Ausführung des Massenmordes wäre es nie zum Holocaust in Litauen gekommen – und dennoch: Selbst wenn den Nationalsozialisten das Verbrechen wahrscheinlich auch ohne die Hilfe von Einheimischen gelungen wäre, ist klar, daß die Beteiligung von Litauern den deutschen Tätern ihr Handeln erheblich erleichterte und die Überlebenschancen der jüdischen Opfer extrem verminderte.

Der Weg von der konfessionellen, aus religiösen Motiven gespeisten und insonderheit von der katholischen Kirche mitgeprägten Judenfeindschaft zum politisch-rassistisch motivierten Antisemitismus war ein europäisches Phänomen des 19. Jahrhunderts, eng verbunden mit Modernisierung und Nationalismus. Die ‚Verwissenschaftlichung‘ der Judenfeindschaft kann als zentrales

---

<sup>1</sup> Der folgende Beitrag stellt die erweiterte Fassung meines Referates auf der Tagung „Juden im Baltikum in der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ (14. und 15. Juni 2003 in Göttingen) dar, die von der Baltischen Historischen Kommission und dem Nordost-Institut, Lüneburg, veranstaltet wurde. Ich habe dabei zum Teil auf Gedanken und Formulierungen zurückgegriffen, die ich erstmals in meiner Einleitung zum ersten Band der Internationalen Kommission für die Erforschung der sowjetischen und nationalsozialistischen Verbrechen in Litauen entwickelt habe. MANFRED TAUBER: Antisemitizmas Vokietijoje ir Lietuvoje [Antisemitismus in Deutschland und Litauen], in: LIUDAS TRUSKA, VYGANTAS VAREIKIS: Holokausto prie-laidos. Antisemitizmas Lietuvoje XIX a. antroji pusė – 1941 m. Birželis. The Precondi-tions for the Holocaust. Anti-Semitism in Lithuania (Second Half of the 19th Cen-tury-June 1941), Vilnius 2004 (Serija Totalitarinių režimų nusikaltimai Lietuvoje: Nacių okupacija, 1. Series: The Crimes of the Totalitarian Regimes in Lithuania: The Nazi Occupation, 1), S. 9-13.

Dogma der rassistisch-antisemitischen Vordenker wie Joseph-Arthur Gobineau („De l'inégalité des races humaines“, 1855) oder Houston Stewart Chamberlain („Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“, 1899) bezeichnet werden: Jetzt ging es nicht mehr nur um religiöse Andersartigkeit, sondern um den ‚naturwissenschaftlichen‘ Beweis der rassistischen Verschiedenheit. Damit wurden die Juden plötzlich von einer Religionsgemeinschaft zu einer Rasse und im Zeitalter eines sich als Blut- und Abstammungsgemeinschaft definierenden Nationalismus zu einem ‚Fremdkörper‘ innerhalb des jeweiligen Volkes.

Die ‚wissenschaftliche‘ Rassenlehre etablierte – übrigens in Berufung auf Charles Darwins Abstammungsregeln, was ihre Attraktivität nicht unerheblich steigerte – ein dichotomisches Weltbild von Gut und Böse. Wie tief das Vertrauen auf die naturwissenschaftlichen Entdeckungen reichte, zeigt ja nicht zuletzt die Verwendung von Wörtern wie ‚Parasiten‘, ‚Wirtskörper‘ usw. für die Beschreibung der Beziehungen der Rassen untereinander. Dieser Sozialdarwinismus schuf eine Rassenhierarchie, an deren unterstem Ende die jüdische eingeordnet wurde: Damit war die moderne Judenfeindschaft, die wir als Antisemitismus kennen, geschaffen. Der Begriff selbst wurde um 1880 durch den deutschen Journalisten Wilhelm Marr geprägt, der zuvor ein vielgelesenes Pamphlet veröffentlicht hatte, dessen Titel für sich spricht: „Der Sieg des Judentums über das Germanentum“. Die bei Marr bereits im Titel deutlich werdende Bedrohungsvorstellung durchzieht praktisch die gesamte antisemitische Literatur des 19. Jahrhunderts, sie ist die Quintessenz des antisemitischen Weltbildes: das Judentum in seiner Gesamtheit als ‚fünfte Kolonne‘ mit dem Plan der heimtückischen Verschwörung zur Weltherrschaft. Als die zaristische Geheimpolizei die berüchtigten ‚Protokolle der Weisen von Zion‘ fälschte, bediente sie nur eine bereits unumstößlich im antisemitischen Katechismus verankerte Überzeugung<sup>2</sup>: Die ‚jüdische Weltverschwörung‘ gehört bis heute zum festen Bestandteil des antisemitischen Arsenal.

Seine eigentliche Wirkungsmacht zog der Antisemitismus aber vor allem aus seiner vermeintlichen ‚Wissenschaftlichkeit‘: Nicht mehr ein schwer definierbares, religiöses Unbehagen, sondern neueste wissenschaftliche ‚Erkenntnisse‘ boten das Fundament für die jüdische Andersartigkeit und Inferiorität. Zugleich ergab sich aus der Rassenideologie eine weitere Konsequenz: Da der negative Einfluß in der Rasse begründet lag, blieb der Jude immer ‚fremd‘; weder die christliche Taufe noch die Assimilation an die jeweilige nationale Kultur bildeten folglich eine Lösung der ‚Judenfrage‘. Bereits im 19. Jahrhundert entwickelten daher Antisemiten ein ganzes rassenhygienisch-politisches Maßnahmenpaket (Kontrolle von Eheschließungen, Sterilisierung-

<sup>2</sup> Vgl. zu den Protokollen jetzt die anregenden Ausführungen von LEONIDAS DONSKIS: *Forms of Hatred. The Troubled Imagination of Modern Philosophy and Literature*, Amsterdam – New York 2003, S. 32-51.

gen, aber auch Isolierung der Juden und erzwungene Auswanderung), das die Nationalsozialisten später zu großen Teilen in die Tat umsetzen sollten.<sup>3</sup>

Vor den hier vor allem am Beispiel Deutschlands entwickelten europäischen Bezügen des Antisemitismus ist nun zu fragen, inwieweit Litauen sich von dieser Entwicklung abhebt. Daß in einem römisch-katholischen Land bis weit ins 19. Jahrhundert immer wieder antijüdische Stereotypen (Ritualmorde, die Juden als ‚Mörder‘ von Jesus Christus usw.) nachweisbar sind, kann nicht überraschen; doch handelt es sich dabei eindeutig um eine (noch) religiös motivierte Judenfeindschaft, der die neue antisemitische Qualität fehlt. Dagegen belegen die vielfach aufscheinenden antisemitischen Strömungen innerhalb der jungen litauischen Nationalbewegung die Zäsur und den Wandel hin zum Antisemitismus, der eben keineswegs zufällig eine Verbindung zum litauischen Nationalismus aufweist.<sup>4</sup>

Die litauische Staatsnation war zunächst allerdings ein eher intellektuelles Konstrukt, das es nach 1918/19 erst in die Realität umzusetzen galt. Dabei wurde die Geschichte des polnisch-litauischen Doppelstaates durch die litauische Elite als eine beständige ‚Denationalisierung‘ Litauens und ‚Polonisierung‘ der Gebiete des ehemaligen Großfürstentums Litauen verstanden und interpretiert. Aufgeladen und emotionalisiert durch den aktuellen Streit um das Vilniusgebiet wurde Polen zum Hauptgegner der litauischen Nationalbewegung; in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Abgrenzung und Emanzipation zum polnischen Nachbarn versuchte die Republik Litauen, ihre eigene nationalstaatliche Identität zu finden. Vor allem der polnisch-litauische Gegensatz ist auch als Ursache dafür anzusehen, daß die Programme und Grundsatzserklärungen der ab 1900 entstehenden litauischen Parteien keinerlei antisemitische Slogans oder judenfeindliche Stellungnahmen aufweisen, um damit Anhänger zu gewinnen.<sup>5</sup>

Die jüdisch-litauischen Beziehungen der Zwischenkriegszeit standen dennoch im Zeichen des litauischen Nationalismus und der Suche nach einer

---

<sup>3</sup> Meine Ausführungen zum Antisemitismus stützen sich vor allem auf HERMANN GREIVE: *Geschichte des modernen Antisemitismus in Deutschland*, Darmstadt 1983; *Antisemitismus. Von der Judenfeindschaft zum Holocaust*, hrsg. von HERBERT A. STRAUSS und NORBERT KAMPE, Bonn 1984; KLAUS HOLZ: *Nationaler Antisemitismus. Wissenssoziologie einer Weltanschauung*, Hamburg 2001.

<sup>4</sup> Vgl. SAULIUS SUŽIEDĖLIS: *The Historical Sources for Antisemitism in Lithuania and Jewish-Lithuanian Relations during the 1930s*, in: *The Vanished World of Lithuanian Jews*, hrsg. von ALVYDAS NIKŽENTAITIS u.a., Amsterdam – New York 2004, S. 119-154, hier S. 121 f.; VYGANTAS VAREIKIS: *Antisemitizmas Lietuvoje XIX a. – XX a. pirmoje pusėje* [Antisemitismus in Litauen im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jh.s], in: *Holokausto priedaidos* (wie Anm. 1), S. 21-67, hier S. 35-39.

<sup>5</sup> Vgl. VLADAS SIRUTAVIČIUS: *Notes on the Origin and Development of Modern Lithuanian Antisemitism in the Second Half of the Nineteenth Century and at the Beginning of the Twentieth Century*, in: *The Vanished World* (wie Anm. 4), S. 61-72, hier S. 64 f., mit dem Fazit (S. 65): „[...] the Jews [...] were not held to present a *direct danger* to the Lithuanians' most important cultural and political aims.“ (Hervorhebung im Orig.)

nationalen Identität für das litauische Staatswesen, denn verschiedene Konfliktlinien des litauischen *nation-building* übertrugen sich auch auf das jüdisch-litauische Verhältnis. Litauisch als Staatssprache besaß im Verständnis der politischen und kulturellen Elite eine besondere Bedeutung; die Sprache bildete den eigentlichen Fixpunkt der Nation. Unvergessen war das von der zaristischen Administration nach dem polnisch-litauischen Aufstand 1863 verhängte Verbot, litauischsprachige Publikationen in lateinischer Schrift zu drucken, was zu einer nochmaligen Sensibilisierung in der Sprachenfrage führte. Vor diesem Hintergrund erschien es vielen Litauern unverständlich, weswegen die jüdischen Staatsbürger als Verkehrssprache Russisch oder Polnisch benutzten, aber nur wenige – wenn auch in den 30er Jahren zunehmend – des Litauischen mächtig waren. Unter diesen Voraussetzungen konnte es nicht ausbleiben, daß die fehlenden Sprachkenntnisse der jüdischen Bevölkerung auch als Distanz der Minderheit zum litauischen Staat verstanden und interpretiert wurden und von Nationalisten leicht als jüdische ‚Schmähung‘ oder ‚Illoyalität‘ gegenüber der Staatsnation instrumentalisiert werden konnten. So entzündeten sich antisemitische Ausschreitungen in den 20er Jahren in Kaunas keineswegs zufällig an der fehlenden litauischsprachigen Beschriftung jüdischer Läden. Die meist jungen Männer, die jiddische und polnische (!) Ladenschilder überpinselt hatten, ernteten bei den älteren Intellektuellen und Politikern allerdings deutliche, mit dem Hinweis auf die Respektierung der Minderheitenrechte verbundene Kritik.<sup>6</sup> Dennoch: Das Thema blieb bis zum Ende der litauischen Republik aktuell.

Die Folge dieser gegenseitigen ‚Sprachlosigkeit‘ war natürlich auch ein Nebeneinander der beiden Kulturen und Gesellschaften, die wenig Berührungspunkte aufwiesen<sup>7</sup>, auch wenn es von beiden Seiten Bemühungen gab, einander näherzukommen: Die litauisch-jüdische Gesellschaft versuchte die ‚Kluft‘ ebenso zu überbrücken wie die litauischsprachige jüdische Zeitschrift *Apžvalga*<sup>8</sup>, der allein durch die Verwendung des Litauischen Symbolcharakter zukam. Als 1935 die erste Nummer erschien, hieß es im Editorial der Redaktion: „[...] unser Credo ist klar und einfach: Wir sind Bürger Litauens, die Jahrhunderte lang auf litauischem Boden aufgewachsen sind und deren Schicksal mit dem des litauischen Volkes verbunden ist [...] Die Zukunft Litauens liegt uns am Herzen.“<sup>9</sup>

<sup>6</sup> Vgl. SUŽIEDĖLIS (wie Anm. 4), S. 129.

<sup>7</sup> Zur Situation vor dem 20. Jahrhundert vgl. etwa ebenda, S. 120 f. Zu Recht weist Sužiedėlis darauf hin, daß das gegenseitige Nichtkennen die Verbreitung von Stereotypen in Literatur, Redewendungen und kollektivem Gedächtnis förderte.

<sup>8</sup> Im Deutschen ist der Titel der Zeitschrift in etwa mit ‚Rundschau‘ wiederzugegeben. *Apžvalga* war eine Publikation der Vereinigung der jüdischen Soldaten, die am Kampf für die Unabhängigkeit Litauens teilgenommen hatten (*Žydu Karių dalyvavusių Lietuvos Nepriklausomybės atdavime Sąjunga*).

<sup>9</sup> Zit. nach ALFONSAS EIDINTAS: *Žydai, Lietuviai ir holokaustas* [Juden, Litauer und der Holocaust], Vilnius 2002, S. 99. Alle Übersetzungen aus dem Litauischen durch den Verfasser.

Dennoch: Die weitgehende gesellschaftliche Isolierung der Juden innerhalb des litauischen Staates stellt sicherlich eine grundlegende Voraussetzung für die Ereignisse ab Juni 1941 dar. Die Sprachenfrage mag daneben auch ein Grund gewesen sein, weswegen Juden praktisch nicht in der Verwaltung oder im Offizierskorps der Armee zu finden waren, was antijüdische Ressentiments in diesen staatlichen Bereichen förderte. Ob allein die Sprachbarriere bei dieser Entwicklung eine Rolle spielte oder ob von einem stillschweigenden Antisemitismus gesprochen werden kann, ist eine wichtige Aufgabe zukünftiger Forschungen.

Zu Beginn der 1920er Jahre sah es allerdings so aus, als würden Litauer und Juden auf einer völlig neuen Basis miteinander umgehen. Im Russischen Reich hatte es bereits eine Zusammenarbeit zwischen litauischen und jüdischen Politikern in der Duma gegeben, einte sie doch das Band zwischen zwei Minderheiten und die damit gegebene Teilidentität der Interessen im russischen Gesamtstaat. Nach einigem Zögern trat die jüdische Minderheit für den litauischen Staat ein, wobei nicht nur die Versprechungen einer jüdischen Kulturautonomie und einer minderheitenfreundlichen Gesetzgebung, sondern auch die weit weniger attraktiven Alternativen des bereits stark nationalistisch agierenden polnischen Staates oder gar des bolschewistischen Rußland eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben dürften.<sup>10</sup> Eine besondere Bedeutung für die gegenseitige Wahrnehmung hatten diejenigen Juden, die in der litauischen Freiwilligenarmee an den Kämpfen für die Unabhängigkeit des Landes teilnahmen und von denen 23 die höchste litauische Tapferkeitsauszeichnung erhielten.<sup>11</sup> Und schließlich unterstützten die litauischen Juden Litauen in der Vilniusfrage, denn durch die Besetzung von Vilnius durch polnische Truppen im Oktober 1920 war der große jüdische Bevölkerungsanteil der Stadt wieder unter polnische Herrschaft geraten.<sup>12</sup> So waren die ersten Jahre des unabhängigen litauischen Staates aus jüdischer Sicht „goldene Jahre“.<sup>13</sup>

Die weitreichende Autonomie der Minderheiten, die auch in der litauischen Verfassung von 1922 Erwähnung fand, führte zur Gründung eines Ministeriums für jüdische Angelegenheiten, das allerdings nur bis 1924 existierte. Das Interesse der litauischen Politik an der jüdischen Minderheit nahm von 1923 an sichtbar ab, wobei die für Litauen negative Entwicklung in der Vilniusfrage (die Botschafterkonferenz der Entente hatte das Gebiet Polen zu-

<sup>10</sup> Dazu etwa EGLĖ BENDIKAITĖ: Expressions of Litvak Pro-Lithuanian Political Orientation c. 1906-c. 1921, in: *The Vanished World* (wie Anm. 4), S. 89-107, hier S. 89-95.

<sup>11</sup> Vgl. ebenda, S. 97 f. Die Zahl der jüdischen Soldaten dürfte zwischen 2000 und 3000 betragen haben. Vgl. SUZIEDĖLIS (wie Anm. 4), S. 124.

<sup>12</sup> Vgl. BENDIKAITĖ (wie Anm. 10), S. 100-103.

<sup>13</sup> Vgl. SOLOMON ATAMUK: *Juden in Litauen. Ein geschichtlicher Überblick*, Konstanz 2000, S. 83.

gesprochen) eine Rolle gespielt haben dürfte.<sup>14</sup> Doch selbst nach dem Putsch vom Dezember 1926 und der Machtübernahme eines autoritär-nationalen Regimes unter Antanas Smetona blieben wichtige Eckpfeiler der jüdischen Kulturautonomie erhalten, und der litauische Staat beteiligte sich beispielsweise weiter an den Gehältern der Rabbis.<sup>15</sup> Von den 1935 existierenden 290 jüdischen Grundschulklassen (13 771 Schüler, 331 Lehrer) wurden 90% durch den Staat finanziert.<sup>16</sup> Das reichhaltige jüdische kulturelle Leben unterlag keinerlei staatlicher Einflußnahme.<sup>17</sup>

Diese positiven Tendenzen im kulturellen Bereich fanden auf anderen Gebieten keine Entsprechung, denn die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der Republik Litauen stand ebenfalls teilweise unter nationalen Vorzeichen, wobei es darum ging, Schlüsselbereiche in Ökonomie, Bildung und Kultur zu ‚lituanisieren‘, d.h. Litauer in Positionen zu bringen, in denen sie bislang nicht oder nur marginal vertreten waren. Bei der Staatsgründung 1918/19 war Litauen ein ausgeprägter Agrarstaat gewesen, dessen ‚Staatsnation‘ mehr oder weniger auf dem Lande lebte. Der soziale Wandel im Zeichen von Modernisierung und Urbanisierung führte zu dramatischen sozialen Veränderungen: Die litauischsprachige Bevölkerung in Kaunas beispielsweise, die 1897 noch bei 6,6% gelegen hatte, belief sich 1923 auf 59%.<sup>18</sup> Die horizontale Mobilität schuf ein Konkurrenzverhältnis zwischen der jüdischen Bevölkerung in den Städtchen und Städten und den neu hinzukommenden Litauern, das sich – keineswegs überraschend – im wirtschaftlichen Umfeld in besonderer Weise ausprägte.

Für das entstehende litauische ‚Unternehmertum‘ galt die jüdisch geprägte Wirtschaftsstruktur als das Hindernis für die eigene Karriere, denn die junge aufstrebende litauische Unternehmerschicht stieß auf alteingesessene jüdische Händler und Geschäftsleute.<sup>19</sup> Folgerichtig wurde das Organ des Verbandes der litauischen Geschäftsleute, Industriellen und Handwerker *Verklas* (Geschäft) zum Sprachrohr eines ökonomischen Antisemitismus.<sup>20</sup> *Verklas* bediente sich dabei verschiedener Versatzstücke antijüdischer Stereotypen, bei denen das Bild des verschlagenen jüdischen Händlers, der seine litauischen Kunden aus-

<sup>14</sup> Vgl. ALFONSAS EIDINTAS: *Žydai, holokaustas ir dabartinė Lietuva* [Die Juden, der Holocaust und das heutige Litauen], in: *Lietuvos žydų žudynių byla. Dokumentų ir straipsnių rinkinys*, hrsg. von DEMS., Vilnius 2001, S. 21-279, hier S. 50.

<sup>15</sup> Vgl. SUŽIEDĖLIS (wie Anm. 4), S. 124 f.

<sup>16</sup> Zahlen nach ATAMUK (wie Anm. 13), S. 86.

<sup>17</sup> Vgl. dazu vor allem ebenda, S. 87-92. In Kaunas gab es beispielsweise drei jüdische Theater und sechs Tageszeitungen. Die Religionsschulen (vor allem die von Telšiai) waren weit über Litauen hinaus bekannt und berühmt.

<sup>18</sup> Vgl. EIDINTAS: *Žydai* (wie Anm. 14), S. 50 f.

<sup>19</sup> 1923 waren 83% der Geschäfte in jüdischer Hand, nur 13% gehörten Litauern; 1936 war der litauische Anteil auf 43% gestiegen. Vgl. SUŽIEDĖLIS (wie Anm. 4), S. 125.

<sup>20</sup> Der Verband (*Lietuvių prekybininkų, pramoninkų ir amatininkų sąjunga*) wurde am 5. Juni 1930 gegründet und gab die Wochenzeitschrift *Verklas* seit 1931 heraus. Vgl. VAREIKIS (wie Anm. 4), S. 54.

beutet und sich selbst bereichert, alte antijüdische Ressentiments in der Bevölkerung mit neuem Leben erfüllte. Daneben betonte man, die jüdischen Geschäftsleute würden auch die Modernisierung Litauens und die internationale Konkurrenzfähigkeit seiner Wirtschaft verhindern. Natürlich forderte der Verband von der Regierung Maßnahmen, den jüdischen Einfluß in der Wirtschaft zu verringern und „uns aus der Sklaverei fremder Händler zu befreien“<sup>21</sup>.

Die staatliche Protektionspolitik im wirtschaftlichen Bereich zeigte sich vor allem bei den großen landwirtschaftlichen Genossenschaften, die agrarische Produkte aufkauften und auch Produktionsmittel bereitstellten. Aktiengesellschaften wie *Maistas* für Lebensmittel oder *Pienocentras* für Milchwirtschaft bewährten sich rasch und spielten auch für den litauischen Export eine große Rolle. Neben der rein wirtschaftlichen Bedeutung verdrängten die Genossenschaften aber auch jüdische Klein- und Zwischenhändler zusehends vom Agrarmarkt und erfüllten damit eine weitere, national konnotierte Funktion.<sup>22</sup>

Die Förderung der litauischsprachigen Bevölkerung durch das autoritäre Regime erstreckte sich nicht nur auf das wirtschaftliche Feld. Der Schaffung einer litauischen akademischen Elite galt dabei ein besonderes Augenmerk, wobei sehr schnell klar wurde, daß vor allem in den freien Berufen ein hoher jüdischer Anteil den litauischen Aspirationen entgegenstand. Unter diesen Umständen überrascht es nicht, daß an der Vytautas-der-Große-Universität in Kaunas bereits in den 1920er, aber vor allem in den 1930er Jahren unter litauischen Studenten antisemitische Schlagworte verbreitet waren und die Forderung, einen numerus clausus für jüdische Studenten einzuführen, viele Befürworter fand. Zwar lehnten das Dekanat und die Regierung eine Quotierung jüdischer Studenten ab, doch mußte nun für die Immatrikulation eine Prüfung der litauischen Sprachkenntnisse abgelegt werden, was den Anteil jüdischer Studenten deutlich reduzierte.<sup>23</sup> Die junge politisch-soziale Elite, und das scheint ein zentraler Punkt zu sein, hatte offenbar eine höhere Affinität zu antisemitischen Thesen<sup>24</sup> als die Staatsgründergeneration um Smetona, der von den Rechtsradikalen gern als ‚Judenkönig‘ geschmäht wurde.<sup>25</sup>

<sup>21</sup> Ebenda. In den ersten Jahren der Unabhängigkeit dominierten Juden den Im- und Export fast vollständig; in den 30er Jahren liefen 20% des Exports und 40% des Imports über jüdische Firmen. Vgl. SUŽIEDĖLIS (wie Anm. 4), S. 126.

<sup>22</sup> Zur wirtschaftlichen Konkurrenz vgl. auch ATAMUK (wie Anm. 13), S. 85 f., 108 f.

<sup>23</sup> Vgl. SUŽIEDĖLIS (wie Anm. 4), S. 128.

<sup>24</sup> Der bekannte litauische Jurist und Staatsrechtler Mykolas Roemeris, der zwischen 1933 und 1939 auch Rektor der Vytautas-der-Große-Universität war, meinte 1935 in einem Zeitungsartikel, ein Teil der litauischen Jugend sei von der antisemitischen ‚Krankheit‘ befallen, die von einem Nachbarstaat (sc. Deutschland – J.T.) hereingetragen werde. EIDINTAS: Žydai (wie Anm. 9), S. 105 f.

<sup>25</sup> Ebenda, S. 87.

In den 1930er Jahren nahm das antijüdische Klima deutlich zu. Zweifellos spielten dabei die Entwicklungen in Polen und Deutschland eine wichtige Rolle. Insbesondere der Nationalsozialismus, der den Antisemitismus zu staatlicher Politik erhob, entfaltete im rechtsradikalen Spektrum eine gewisse Wirkungskraft. Der ‚Eiserne Wolf‘ (*Geležinis vilkas*), seit dem Ende der politischen Karriere seines Gründers, Augustinas Voldemaras, im Jahre 1929 als ultra-nationalistische Opposition gegen das Smetona-Regime im Untergrund aktiv, wurde zum Adepten der NS-Ideologie in Litauen.<sup>26</sup> Und Antanas Maceina, ein junger, katholisch orientierter Philosoph, griff antidemokratische, antiliberale und antikapitalistische Überzeugungen auf und propagierte einen ‚organischen‘ Staat, in dem nur ethnischen Litauern das volle Bürgerrecht zugestanden war, während die Minderheiten assimiliert bzw. ‚marginalisiert‘ werden sollten.<sup>27</sup> Aus Polizeiberichten geht ein deutlicher Anstieg eines „street-level antisemitism“ am Ende der 30er Jahre hervor.<sup>28</sup> Noch im Frühjahr 1940, wenige Monate vor der sowjetischen Okkupation, schrieben Nationalisten in Šiauliai eine Petition an die Regierung, in der sie die Lösung der ‚Judenfrage‘ durch die Einrichtung von ‚Reservaten‘ forderten.<sup>29</sup> Der politisch und kulturell national-litauisch ausgerichtete ‚mainstream‘ sah jedoch eher in Mussolinis Spielart des Faschismus ein Vorbild, was insofern von Bedeutung ist, als dem italienischen Original eine dezidiert antisemitische Komponente abging. Eine besondere Popularität des „zoologischen Nationalismus“, um eine Formulierung von Antanas Smetona für die NS-Rassenlehre zu benutzen<sup>30</sup>, innerhalb der litauischen Elite des autoritären Regimes ist nicht zu erkennen.

<sup>26</sup> Als Vorbild diente Ende der 20er Jahre zunächst der italienische Faschismus, doch bereits damals stand der ‚Eiserne Wolf‘ nur ethnischen Litauern offen. SUŽIEDĖLIS (wie Anm. 4), S. 131, zitiert aus einem Programm: „[...] the wolves should not forget the Lithuanian struggle for liberation from Jewish economic slavery. The year 1929 should mark the beginning of a new antisemitic movement. Of course, excesses will not serve our final goal, but will only postpone its achievement.“ Die Ablehnung eines ‚Radau-antisemitismus‘ entspricht dem ‚emotionslosen‘ Antisemitismus, den Ulrich Herbert für einen Teil der jungen deutschen Generation in den 1920er Jahren herausgearbeitet hat. ULRICH HERBERT: Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft, 3. Aufl. Bonn 1996, S. 205: „In dieser Perspektive [...] war die Ablehnung der Juden kein Ausdruck von ‚Vorurteilen‘ oder individuellem Haß gegen Einzelpersonen, sondern Teil der ‚völkischen‘ Weltanschauung.“

<sup>27</sup> Zu Maceina vgl. vor allem LEONIDAS DONSKIS: Antanas Maceina. Doktrinis intelektualas XX amžiaus lietuvių kultūroje [Antanas Maceina. Ein doktrinärer Intellektueller in der litauischen Kultur des 20. Jh.s], in: Lietuvos žydų (wie Anm. 14), S. 731-746.

<sup>28</sup> Vgl. SUŽIEDĖLIS (wie Anm. 4), S. 137.

<sup>29</sup> Ebenda.

<sup>30</sup> LIUDAS TRUSKA: Antanas Smetona ir jo laikai [Antanas Smetona und seine Zeit], Vilnius 1996, S. 298. Im Januar 1938 betonte Smetona in einer vielzitierten Rede, in Litauen gebe es keinen Antisemitismus wie in anderen Staaten. Vgl. SUŽIEDĖLIS (wie Anm. 4), S. 140. ATAMUK (wie Anm. 13), S. 110, zitiert aus einer anderen Rede Smetonas die Sätze: „Unsere nationalen Minderheiten sind keine Ausländer, sondern

Dennoch zeigte sich auch die einfache Bevölkerung Ende der 30er Jahre nicht immun gegen antijüdische Stereotypen, wie mehrere Ausschreitungen gegen Juden in einigen kleineren Städtchen der Žemaitija belegen. Dabei ging es um – meist kurzzeitig – verschwundene Kinder, die, so die Gerüchte, Juden als Ritualopfern dienten.<sup>31</sup> Auch wenn diese Episoden Kontinuitäten zur früheren, religiös motivierten Judenfeindschaft innerhalb der katholisch geprägten litauischen Landbevölkerung aufzeigen, so wird man doch konstatieren müssen, daß darin mehr zum Ausdruck kommt als traditionelle Mythen und Vorurteile: Die antisemitische Stimmung hatte offenbar bereits solche Wirkungskraft, daß mittelalterliche Grusellegenden wieder Glauben finden konnten. Zum schwersten Zwischenfall kam es im Juni 1939, als in Leipalingis nach einer handgreiflichen Auseinandersetzung zwischen einem jüdischen Ladenbesitzer und einem Litauer das Gerücht die Runde machte, die ‚Juden‘ hätten jemanden mit dem Messer erstochen. Der Polizei gelang es jedoch durch Warnschüsse, eine Lynchjustiz zu verhindern, so daß nur Sachschaden zu beklagen war. Im Polizeireport wurde – und das zeigt die Stimmung der Zeit – vorgeschlagen, die Schuldigen mit niedrigen Strafen davonzukommen zu lassen, denn ein hartes Urteil werde noch schlimmere antisemitische Ausschreitungen provozieren. Innenminister Skučas verurteilte die Vorfälle und meinte öffentlich, es sei nicht nur Aufgabe der Regierung, sondern auch großer Teile der litauischen Nation und Intelligentsia, sich solchem Verhalten zu widersetzen.<sup>32</sup> Zur selben Zeit kursierten Witze über den Ostseebadeort Palanga unter den Menschen: „Gott hat sein Versprechen nicht gehalten: Er versprach den Söhnen Abrahams Palästina, gab ihnen jedoch Palanga.“ Von rechtsradikaler Seite wurde prompt die Forderung erhoben, einen separaten ‚Judenstrand‘ zu schaffen, denn die Juden würden Palanga ‚verschmutzen‘.<sup>33</sup>

Die steigende antijüdische Stimmung ist sicherlich auch ein Indiz für die krisenhafte innere und äußere Entwicklung Litauens. Die wirtschaftliche Situation in den 30er Jahre war schwierig, während das Land außenpolitisch durch das polnische Ultimatum im März 1938, die von Deutschland erzwungene Rückgabe des Memelgebietes und die im Gefolge des Hitler-Stalin-Paktes zwangsweise stationierten Einheiten der Roten Armee im Herbst 1939 in eine Situation geriet, die viele Litauer fatalistisch und verzweifelt nur noch fragen ließ, wer schließlich die neuen Herren in ihrem Land sein würden: die Sowjets oder die Nationalsozialisten.

---

unsere Bürger, keine Fremdlinge, sondern Staatsangehörige, die von einem anderen Volk abstammen.“

<sup>31</sup> Vgl. VAREIKIS (wie Anm. 4), S. 60. Im Dokumentenanhang des Buches sind Polizeiberichte zu diesen Vorfällen und den Gerüchten in der Bevölkerung abgedruckt (S. 227-230). EIDINTAS: Žydai (wie Anm. 14), S. 77-88.

<sup>32</sup> Eine ausführliche Darstellung des Vorfalles bei SUŽIEDĖLIS (wie Anm. 4), S. 139 f.

<sup>33</sup> Vgl. VAREIKIS (wie Anm. 4), S. 60.

Überblickt man vor dem Hintergrund des Holocaust die Entwicklung in Litauen, so bleibt dennoch festzuhalten, daß die Situation der jüdischen Bevölkerung relativ stabil erscheint: Die litauischen Juden lebten unter einem autoritären Regime, das zwar eine dezidiert national orientierte, aber keine offene antisemitische Politik verfolgte. Unterhalb der staatlichen Ebene erfuhr der Antisemitismus in Teilen der Gesellschaft in den 30er Jahren allerdings eine starke Aufladung, wobei national-litauische Ansprüche und Zielsetzungen in Konflikt mit der jüdischen Minderheit gerieten. Strukturell gesehen spielte sich die Konkurrenz im ökonomischen und sozialen Bereich ab, sie schlug jedoch in wichtigen Segmenten der litauischen Gesellschaft (Studentenschaft, Wirtschaft, Verwaltung, Armee) partiell in antisemitische Überzeugungen um, wobei die erste in einem litauischen Staat aufgewachsene und sozialisierte Generation in Teilen deutlich stärker antisemitisch geprägt war als die alte politisch-soziale Elite. Dennoch: Noch trug der litauische Antisemitismus – abgesehen von der extremen Rechten – keine rassistisch-ideologischen Züge, und er ging auch nicht wie in Polen – sieht man von wenigen Einzelfällen wie denjenigen in Leipalingis ab – von der Straße aus.

Und auch in europäischer Perspektive schneidet Litauen durchaus nicht negativ ab. Es finden sich keine Anzeichen für einen spezifisch litauischen Antisemitismus, der das Land besonders hervorgehoben hätte. Im Vergleich zur offenen Diskriminierung der polnischen Juden oder gar der ‚Judenpolitik‘ des nationalsozialistischen Deutschland fällt die Republik Litauen als positives Beispiel auf. Trotz aller antisemitischen Stimmungen, Vorbehalte gegen die nicht litauisch sprechenden Juden, einer stark nationalistisch orientierten jungen Generation und manchem Intellektuellen, der den Staat der Zukunft als einen ‚völkisch-organischen‘ konzipierte – man wird nur wenig finden, was man als Vorbedingung des Holocaust bezeichnen könnte.

Abstriche am oft tradierten Bild einer nicht-antisemitischen Gesellschaft zwischen 1918/19 und 1940 sind also ebenso angebracht wie die klare Feststellung, daß die vorgestellten antisemitischen Tendenzen keineswegs hinreichend erklären, was im Juni 1941 geschah. Die enthemmte Brutalität und der mörderische Haß, die den litauischen Juden nach dem deutschen Überfall entgegenschlugen, fußten auf einem klaren Feindbild. Dieses Bild wurde aber erst zwischen Juni 1940 und Juni 1941 virulent, als die sowjetische Okkupation als jüdischer ‚Verrat‘ am litauischen Staat interpretiert wurde und das seit 1917 zum antisemitischen Arsenal gehörende Schlagwort des ‚jüdischen Kommunisten‘ allumfassende Deutungskraft für die litauische Katastrophe erlangte.<sup>34</sup>

<sup>34</sup> Es spricht für sich, daß am Ende des Ersten Weltkrieges die Juden der ‚Kollaboration‘ mit den Deutschen, die von 1915 bis 1918 das litauische Gebiet besetzt hatten, bestraft wurden. Vgl. SUZIEDĖLIS (wie Anm. 4), S. 123.

## Summary

### *Anti-Semitism in the Baltic States Between the Wars: Looking at the Example of Lithuania*

If, against the background of the Holocaust, one takes a look at the development of Lithuania between the wars, the situation of the Jewish population there appears to have been relatively stable: The Lithuanian Jews lived under an authoritarian regime, which, however, did not pursue an openly anti-Semitic policy. Below the state level, though, there was a strong rise of anti-Semitism in parts of the society in the 1930s, when national-Lithuanian claims and goals got into conflict with the Jewish minority.

Structurally, this competition took place in the economic and social spheres, but in crucial segments of the Lithuanian society (students, economy, administration, army) it partly turned into anti-Semitic convictions, whereby parts of the first generation that had grown up and socialized in an independent Lithuanian state had a much stronger affinity to anti-Semitism than the old political and social elites.

Despite all anti-Semitic moods, prejudice against the Jews, most of whom did not speak Lithuanian, a strongly nationalistic younger generation and some intellectuals who saw the future state as an organic ethnic (*völkisch*) unity – little will be traced that can be called a precondition for the Holocaust.

Accordingly, it is appropriate both to modify the traditional concept of a non-anti-Semitic society between 1918/19 and 1940, and to make clear that the anti-Semitic tendencies described here do not fully account for what happened after June 1941.